

## **Eröffnungsrede zur Ausstellung**

**„Berliner Wandbilder“**

**von Werner Brunner**

**am 11. November 2022 im Atelier Kirchner**

Liebe Gäste,  
liebe Freundinnen und Freunde der Fotografie,  
lieber Werner,

herzlich willkommen zur Ausstellung „Berliner Wandbilder“ in Farbfotografien von Werner Brunner, der mir hier zur Seite steht. Übrigens die erste Ausstellung dieser Fotografien und gerade noch zur rechten Zeit, um die verblassenden Kleinbild-Dias zu digitalisieren. 50 Jahre nach den ersten Aufnahmen zu dieser dokumentarischen Serie ist das Haltbarkeitsdatum der Dias deutlich überschritten und wir sind glücklich, mit der professionellen Hilfe von Andreas Gebhardt so viel Bildinformation wie möglich in die wirklich fabelhaften Ausdrucke herüber gerettet zu haben. Umso mehr, als fast alle der hier gezeigten Motive durch Witterung, Abriss oder Wärmedämmung aus dem Stadtbild verschwunden sind. Halten wir uns also an Werner Brunner, unseren Augenzeugen.

Wer aber ist Werner Brunner, der Maler, Architekt, Stadtplaner, Bauforscher, Fotograf, Archäologe und Buchautor? Ist er ein Münchner Findelkind des dritten Kriegsjahres oder ist er der Sohn des Schmieds von Oberammergau, der als Geselle den Passions-Eseln die Hufe beschlagen hat? Ist er der junge Mann, der dem Frondienst in der väterlichen Schmiede nur durch die Einberufung zum Militär entfliehen konnte oder ist er der Münchner Architektur-Student auf dem zweiten Bildungsweg, der sich dem Biersumpf der Schwabinger Bohème nur durch die Flucht nach West-Berlin entziehen konnte?

Ich hör ja gleich auf, lieber Werner, aber eine rhetorische Frage sei mir noch gestattet: bist du der kämpferische Straßenverkäufer der „Roten Fahne“ vor den Toren der Technischen Universität oder der stille, spitzbübisch lächelnde ältere Herr, der stundenlang im Café Savo – leider vor sieben Jahren für immer geschlossen – die Zeitungen las? So habe ich ihn zuerst wahrgenommen. Er ist das alles – und noch viel mehr – in einer Person, macht aber kein Aufhebens davon, ja, er hat mich ausdrücklich verpflichtet, es genauso zu halten. Ich fasse mich also wie gewohnt kurz.

Werner Brunner, geboren 1941 in München, kam 1971 als Architekt nach West-Berlin, um Stadtplanung zu studieren. Nach einem längeren Umweg über die griechische Insel Ägina, wo er als Archäologe arbeitete, ist er in Berlin vor allem als Maler großer Wandbilder tätig. Auch wenn er es bald leid ist, immer wieder auf die Wandmalerei angesprochen zu werden, so ist sie doch tiefer mit seinem Werk verbunden, als er sich selbst eingestehen will. Rühren sie doch auch an seine Herkunft, Kindheit und Jugend im oberbayerischen Ammergau, wo fast jedes Haus außen mit so genannter „Lüftlmalerei“ geschmückt war und mehr oder weniger immer noch ist. Hier mag sich sehr früh bei ihm ein Verständnis für Malerei auf der Außenhaut der Architektur ausgebildet haben. Drin war man's ja gewohnt aus der Kirche.

Und noch kaum in West-Berlin angekommen, geht die Entdeckung der historischen Wandmalereien der eigenen Entscheidung für die Malerei voraus. Beim Abriss eines alten Berliner Mietshauses an der Augsburger Straße beobachtete Werner, wie aus den Staubwolken des abgebrochenen Vorderhauses bemalte Mauern eines Hinterhauses auftauchten. Die kurz darauf (1972) entstandene Fotografie dieser Brandwand legte den Grundstein zu dieser Serie und steht am Anfang unserer Ausstellung, die ich gemeinsam mit Werner Brunner konzipiert habe.

Halten wir uns also an das, was wir sehen können. Da sind idealisierte Küsten- und Gebirgslandschaften um 1900 von Malermeistern und Stuckateuren auf die prinzipiell fensterlosen Brandmauern angrenzender Häuser wie Theaterbühnen-Prospekte zur Freude des zahlenden Publikums angebracht. Es hatten ja nur die Mieter Zugang. Eine Art frühes Fernsehen im Standbild. Ansichten von Weltgegenden übrigens, deren Besuch den meisten der damaligen Bewohner aus freien Stücken so unmöglich war wie eine Reise zum Mond. Erst die folgenden Weltkriege verschafften zumindest den männlichen Einwohnern Ausflüge in fremde Länder...

Nun aber betritt Werner Brunner die Szene und er tut genau das, was der Starfotograf Helmut Newton seinerzeit den jungen deutschen Fotografen vorgeworfen hatte, er fotografiert Hinterhöfe, einen nach dem anderen, soweit er sich nach Befragung von Müllmännern und Postboten Zutritt verschaffen kann. Ausgerüstet mit einer kleinen Kamera Normalobjektiv und Stativ versucht er, in den engen und dunklen Hinterhöfen, die oftmals haushohen, monumentalen Wandbilder vor ihrem Verschwinden festzuhalten. Möglichst aus einem gegenüberliegenden Fenster im ersten oder zweiten Stock, um die perspektivische Verzerrung durch die starre Kamera zu reduzieren. Das alles nebenher und im eigenen Auftrag, ohne Unterstützung von irgendeiner Seite. Zu abseitig erschien den Verantwortlichen bei Denkmalpflege, Eigentümerschaft und Landesmuseen das Thema, als dass sie sich damit hätten befassen mögen.

Erst sehr spät, zu spät für die Rettung der Wandbilder, nämlich 1996 und 2010 gelang es Werner Brunner mit Hilfe einiger Stiftungen, zwei aufwändige Bildbände mit umfangreicher eigener Forschung zum Thema für Berlin und andere europäische Städte in einem Kunst-Verlag zu publizieren. Diese Bücher sind leider schon lange vergriffen, liegen aber in der Ausstellung zur Ansicht aus. Dafür haben wir die noch erhaltenen Fotografien, – auch hier ist manches verloren gegangen –, in kleinen Editionen von 10 + 2 e.a. neu aufgelegt (Feinprints auf Hahnemühle Photorag mit Epson Archivtinten gedruckt). Das Einzelbild können wir für 240 € zuzüglich Steuer anbieten. Alles wird teurer, wir nicht!

Getränke, natürlich auch Münchner Bier, gibt's wie gewohnt für einsuffzich im Ausschank auf dem Hof, passend zum Thema. Ich danke für Eure Aufmerksamkeit und wünsche uns allen einen angenehmen Abend vor den Bildern Werner Brunners.

André Kirchner

Die Ausstellung ist bis 22. Dezember 2022 im Atelier André Kirchner, Grunewaldstraße 15, Berlin-Schöneberg zu sehen. Öffnungszeiten: Mi, Fr, Sa 16-18 Uhr; Do 18-20 Uhr – oder nach Vereinbarung.